

Wir diskutieren über das Jugendkommuniqué
Slawisten/Erwachsenenbildung II/14:

Einen großen Teil der Aufgaben im sozialistischen Aufbau wird die Jugend auf ihre Schultern nehmen — und dazu muß sie bereit und fähig sein. Schon seit einiger Zeit waren wir mit unserer wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Tätigkeit unzufrieden und nahmen das Kommuniqué zum Anlaß, unsere Arbeit zu analysieren.

Vor kurzer Zeit war die fachliche Überlastung des II. Studienjahres der Lehrerstudennten häufig und vielerorts erörtert worden. Es wird auch jedem klar sein, daß sich die fachliche Überlastung negativ auf die anderen Bereiche des Gruppenlebens auswirkt. Wir könnten stolz erzählen, daß wir unseren kulturellen Verpflichtungen (wiederum ein Problem: Muß Kulturarbeit eine äußere Verpflichtung für einen Studenten sein oder nicht vielmehr ein inneres Bedürfnis?) bis heute nachgekommen sind.

Doch in unseren kleinen Seminargruppen sind fast alle Mitglieder der Gruppe gewählte oder eingesetzte Funktionäre, die wiederum für ihre Funktion einige Zeit aufwenden müssen, so daß man den Tatsachen gemäß selten von einer kontinuierlichen individuellen Betätigung künstlerischer oder wissenschaftlicher Natur sprechen kann, was niemand mehr bedauert als wir selbst.

Wir haben uns nun vorgenommen, die Erfahrungen der höheren Studienjahre und der Wissenschaftler in einer entwickelten wissenschaftlichen Arbeitstechnik in Anspruch zu nehmen, um der Gefahr einer einseitigen Entwicklung jedes einzelnen zu begegnen.

Aus dem Sportgeschehen

Physiker wurden Hallenhandballmeister

Die II. Hallenhandballmeisterschaften für Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellte der Karl-Marx-Universität wurden leider nicht zu einem Massensportereignis. Von sieben gemeldeten Mannschaften waren drei erschienen. Dieses Versagen ist nicht auf das mangelnde Interesse der Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten am Massensport zurückzuführen. Allein die organisatorische Vorbereitung war nicht dazu ange-tan, diese Meisterschaften zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. Es genügt eben nicht, wenn man mit den gemeldeten Mannschaften nur telefonisch in Verbindung bleibt. Auch sollte man bei einer Meisterschaft der Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten erwarten, daß sich die Gewerkschaft aktiv einschaltet. Mit der Unterschrift des stellvertretenden Vorsitzenden der Universitäts-Gewerkschaftsleitung unter die Ausschreibung ist es wohl allein noch nicht getan.

Außerdem hat sich der Austragungsmodus dieser Meisterschaften als wenig vorteilhaft erwiesen. Die drei am Turnier beteiligten Mannschaften benötigten für die Ermittlung des Universitätsmeisters bei zweimal 20 Minuten Spieldauer 120 Minuten effektive Spielzeit. Bei einer größeren Beteiligung wären die Meisterschaften zu einem Mammutprogramm geworden.

Der vielfach gemachte Vorschlag, Vorrundenkämpfe bei ähnlichen Meisterschaften anzusetzen, scheiterte immer wieder an der Hallenfrage.

Auf alle Fälle bleibt für die HSG-Leitung, die sich auf ihrer nächsten Sitzung mit den genannten Problemen beschäftigen wird, noch einiges zu tun, damit die Studentenmeisterschaften im Hallenhandball nicht unter den gleichen Fehlern leiden.

Zu den eigentlichen Spielen bleibt nur soviel zu sagen, daß alle Mannschaften sich einer fairen Spielweise befleißigten und daß auch im Rahmen des Massensports recht ansprechende Leistungen gezeigt wurden. Turniersieger und damit Universitätsmeister wurde zum zweiten Mal der Titelverteidiger — das Physikalische Institut, das sowohl die Chemiker (2:1) als auch die Journalisten (10:4) bezwang. Im Spiel um den 2. und 3. Platz unterlag die Fakultät für Journalistik in einem dramatischen Spiel — die Journalisten führten bereits 5:1 — den Chemischen Instituten mit 7:3.

M. Mallick

Studentenmeisterschaft

Die diesjährigen Studentenmeisterschaften im Hallenhandball finden am Sonnabend, dem 15. April 1961, in der Sporthalle Teichstraße statt. Meldeschluß ist am 10. April in der HSG, Stieglitzstraße 40.

Universitätszeitung, 5. 4. 1961, S. 4

... und viele vorwärtshelfende Gedanken

Eine FDJ-Fakultätsleitung spricht über das Jugendkommuniqué

An der Juristenfakultät hat die FDJ-Leitung eine interessante Diskussion an der Wandzeitung begonnen: „Wie steht es bei uns mit dem wissenschaftlichen Meinungsstreit?“

Der Aufruf beginnt folgendermaßen: „Ja, bisher muß das Streiten über Probleme des Marxismus-Leninismus an unserer Fakultät wohl verboten gewesen sein, denn... wie selten kommt es vor, daß eine fruchtbare, tiefgehende Diskussion geführt wird, die Meinungen aufeinanderprallen! Wie oft dagegen diskutieren wir die Grundfragen langweilig, viel zu allgemein.“

„Warum ist das so?“ fragt die Fakultätsleitung und stellt verschiedene Argumente zur Diskussion. Zum Beispiel: „Wir leisten beim Selbststudium nur unser Pensum an Seiten ab. Wir haben Angst vor Neuland in der Wissenschaft. Bei uns gibt es keine unklaren Fragen. Wir sind von den Wissenschaftlern nicht zum Denken, zum Erkennen von Problemen erzo-gen worden. Die anderen Freunde nehmen einen auseinander, wenn man falsche Antworten gibt. Es bleibt zu wenig Zeit für das wirklich schöpferische Arbeiten usw.“

Daß diese Fragen nicht einfach aus dem Boden gestampft sind, zeigte eine Fakultätsleitungssitzung der FDJ an der Juristenfakultät, die sich mit der Auswertung des Jugendkommuniqués des Politbüros beschäftigte. Es war gut, daß zu dieser Sitzung die Leitung einige Gruppen-sekretäre eingeladen hatte, um auch

unmittelbare Anregungen aus den Gruppen zu erfahren.

Bereits vor dem Praktikum hatte bei den Juristen eine Aktivtagung zum Jugendkommuniqué stattgefunden.

Die Leitung ging davon aus: Wir sind junge Menschen, die im Sozialismus leben werden und in einer sozialistischen Gemeinschaft hohe Studenergebnisse erreichen wollen. Darum müssen wir wirklich kameradschaftliche Beziehungen und eine wirklich schöpferische Atmosphäre in den Gruppen herrschen.

Werner Lippold, Gruppenleiter aus dem 3. Studienjahr berichtete, daß das durchaus noch nicht immer klar war. „Bei uns in der Gruppe wurde alles sofort als prinzipielle Unklarheit hingestellt und wir haben uns bei der Beurteilung von Freunden einseitig auf das Negative orientiert. Auch unsere Pausendiskussionen waren viel zu krampfhaft. Unbedingt mußten alle da sein, und wir gingen nicht auf Unklarheiten ein, sondern besprachen stief genau das vorher Festgelegte.“

Auch die politische Arbeit in den FDJ-Gruppen muß schöpferisch sein und von dem obersten Grundsatz ausgehen, daß das Studium die wichtigste gesellschaftliche Tätigkeit ist. Eine Freundin berichtete, daß eine wichtige Gerichtsverhandlung, die die Studenten mit vorbereitet hatten, der Höhepunkt im Praktikum war. Aber ausgerechnet zum Zeitpunkt, da diese Verhandlung stattfand, mußten die Freunde zu einer gesell-

schaftlichen Veranstaltung. „Wäre es nicht einmal auch ohne uns gegangen“, fragte die Freundin.

Einen breiten Raum der Diskussion nahm die Frage nach dem Berufsethos ein. „Wir müssen eine klare Vorstellung von unserem Beruf haben“, meinten die Freunde und brachten das auch damit in Zusammenhang, daß ihre Ausbildung noch nicht genug auf die Praxis gerichtet ist. Eine Staatsanwältin sagte zu Praktikanten der Juristenfakultät: „Ihr seid mit Begeisterung dabei, aber ihr habt große Unklarheiten in Rechtsfragen.“

Es ist gut, daß die FDJ-Leitung der Juristen nicht beim Sammeln solcher Kuriositäten stehenbleibt. Über viele Fragen, die mit der weiteren Verbesserung der Studienarbeit zusammenhängen, wird natürlich noch viel gesprochen werden müssen. Darum ja auch der Aufruf an der Wandzeitung. Aber eines ist klar: In den Seminargruppen müssen die besten Erfahrungen ausgewertet und wirklich kameradschaftliche Verhältnisse, die alle zu hohen Leistungen anspornen, hergestellt werden. Auch eine Vielzahl schöpferischer Studienmethoden gilt es zu finden. Die Juristen orientieren daher jetzt auf die Vorbereitung einer wissenschaftlichen Studentenkonferenz zur Auswertung des Praktikums und der Ergebnisse des 12. Plenums der SED.

Eine Freundin warf in der Sitzung die Frage auf: „Werden denn die Wissenschaftler überhaupt auf unse-

ren Diskussionsaufruf reagieren?“ Das glauben wir mit Bestimmtheit. Gemeinsam mit ihnen werden die Studenten der Juristenfakultät neue Wege finden, die Studienarbeit weiter zu verbessern und das sozialistische Leben in den Seminargruppen noch schöner zu gestalten. K.-H. R.



Seit einem Monat arbeitet im Klinikum die Jugendbrigade „Junge Welt“.
Foto: Mallick



Hört her, was es Neues gibt! Überall, wo junge Menschen zusammen sind, gibt es interessante Gespräche über politische, fachliche, sportliche oder kulturelle Probleme.
Foto: W. Schmitt

Wir fahren nach Dresden

Mathematiker schmieden Pläne für den Studientensommer

Nach sorgfältigen Diskussionen über den diesjährigen Studientensommer kam die Gruppe Mathematik IV.1 zu folgendem Ergebnis: Höhepunkt soll eine Gruppenfahrt nach Dresden werden. Dauer etwa eine Woche. In kultureller Hinsicht haben wir uns z. B. vorgenommen: Besuch der Gemäldegalerie, des Zwingers (Math.-Physik Salen). Eine Stadtrundfahrt wird uns den Wiederaufbau der arg zerstörten Stadt vor Augen führen. Die Touristen werden durch eine Tageswanderung ins Elbsandsteingebirge auf ihre Kosten kommen.

Nach Abschluß des Studiums werden die meisten Freunde unserer Gruppe als Diplom-Mathematiker in der Industrie tätig sein. Mit der zunehmenden Automatisierung und Technisierung werden neben Bleistift und Papier immer mehr elektrische Rechenmaschinen unentbehrliche Hilfsmittel eines Mathematikers. Wir hören zur Zeit eine Vorlesung bei Professor Focke über „Moderne Rechentechnik“, in der solche Probleme behandelt werden. Und so liegt es auf der Hand, daß wir in unserem Studientensommer auch das Institut für maschinelle Rechentechnik der TH Dresden (des Karl-Marx-Universität hat ein solches Institut nicht) besichtigen wollen, ebenso das Punkwerk Dresden,

in dem ein Rechenzentrum besteht und Absolventen unseres Instituts arbeiten.

Natürlich werden wir auch über das politische Tagesgeschehen sprechen, über den sozialistischen Aufbau usw. Denn solche Fragen wie die der Steigerung der Arbeitsproduktivität (z. B. industrielles Bauen), der sozialistischen Städteplanung, der großzügigen Unterstützung unseres Staates in kultureller Hinsicht (z. B. beim Aufbau des Zwingers) usw. stoßen ja jedem auf, der nicht mit Scheuklappen durch die Gegend rennt.

Alle Freunde unserer Gruppen haben Vorschläge gemacht, und wir haben bereits jetzt mit der Vorbereitung begonnen, damit ein Erfolg gewährleistet ist.

Das notwendige Geld wollen wir durch einen Produktionseinsatz in der volkseigenen Industrie, und zwar im Spannbetonwerk Naunhof, verdienen.

Wir haben mit Absicht die Fahrt nur eine Woche geplant, dadurch berücksichtigen wir den Wunsch der Freunde, noch Zeit zu haben für die Diplomarbeit, damit wir unser Studium planmäßig abschließen können. Welche Gedanken zur Vorbereitung des diesjährigen Leipziger Studientensommers gibt es in den anderen Gruppen und an anderen Instituten und Fakultäten? Helmut Grimm



Für ein schöpferisches studentisches Leben

Aus der Arbeitsentschließung der Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ

Wir streben gemeinsam mit allen Freunden im raschen, unaufhaltsamen, begeisternden Vormarsch dem Sieg des Sozialismus entgegen. Ein sicherer Kompaß sind uns dabei die Moskauer Erklärung sowie die Erklärung des Staatsrates vor der Volkskammer und die Dokumente des 11. Plenums des ZK der SED. Der Sozialismus macht um Westdeutschland keinen Bogen, sondern ist die Perspektive für ganz Deutschland. Unsere Republik ist das Beispiel für einen friedliebenden, sozialistischen deutschen Staat.

Deshalb wollen wir:

durch ein gründliches schöpferisches Selbststudium und ein reges wissenschaftliches Leben hohe Leistungen erreichen, alle Talente und Fähigkeiten wecken und fördern.

zwischen allen Freunden die neuen, sozialistischen Beziehungen des Vertrauens und der gegenseitigen Hilfe herstellen, ein interessantes, kulturreiches, frohes Leben in allen Gruppen entwickeln.

In enger Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern wollen wir erreichen, daß alle Freunde die Ökonomie des Studierens beherrschen, und dabei besonders dem ersten Studienjahr helfen. So gelangen wir zu einem schöpferischen Meinungsstreit in Seminaren, Kolloquien und anderen Lehrveranstaltungen.

Das bessere Selbststudium ist die unbedingte Voraussetzung für fruchtbare Gemeinschaftsarbeit.

Alle Gruppen werden verpflichtet, nach dem Praktikum ihre Leistungsziele festzulegen, bzw. zu überprüfen, sowie konkrete Wiederholungspläne in Zusammenarbeit mit den Erzieherkollektiven aufzustellen.

Wir wollen uns enger mit dem Leben verbinden, wollen die Probleme der Wissenschaft in der sozialistischen Praxis verfolgen und diskutieren, Verbindung mit sozialistischen Brüdern und Arbeitsgemeinschaften in Industrie und Landwirtschaft halten und an der Lösung praktischer Probleme mitarbeiten.

Wir bitten den Lehrkörper um mehr entsprechende Aufgaben in Studium und Praktikum und wollen dabei helfen, jedem Freund die Aufgaben zu stellen, die am besten der Entwicklung seiner Fähigkeiten dienen.

Wir wollen über die Arbeit der Studien- und Seminargruppen hinaus die Besten fördern, vor allem durch die Schaffung von Studienzirkeln, wie das die Landwirte erfolgreich in Angriff genommen haben. Auch in anderen, bewährten und neuen Formen, wie Studenten- und Absolventenkonferenzen, Publikation der besten wissenschaftlichen Arbeiten von Studenten, Preisausschreiben u. a. wollen wir reges wissenschaft-

liches Leben gestalten. Die Kreisleitung wird beauftragt, eine wissenschaftliche Studentenzeitschrift herauszugeben.

Wir können und wollen jede Frage nach dem weiteren Weg beantworten, immer kritisch prüfen, ob unser Handeln dem Sozialismus dient, jedem Freund geduldig und überzeugend helfen, von veralteten Lebens- und Studienauffassungen loszukommen. Wir wollen alle Bedenken durch die Tat besiegen, indem wir Lernen und Leben in unseren Gruppen reich und vielseitig gestalten, so daß jeder Freund eine Aufgabe hat, die seinen Fähigkeiten und Neigungen entspricht, jeder Freund in seiner Gruppe eine Gemeinschaft findet, die ihn zu größten Leistungen befähigt, die ihm — wie er anderen — hilft, seine Zukunftsträume zu verwirklichen, ihn aber auch unterstützt, wenn er Sorgen und Schwierigkeiten hat.

Im Kompaßwettbewerb stellen wir uns als nächste Etappenziele den 1. Mal, den Kampftag der internationalen Arbeiterklasse, und den 7. Oktober, den 12. Geburtstag unserer Republik!

In das Leben unserer Gruppen wollen wir die ausländischen Kommissionen an unserer Universität eng einbeziehen.

Das sozialistische Leben ist ein kulturreiches Leben. Auf diesem Gebiete gibt es viele Steckenpferde, tausend unentdeckte Talente, zahllose ungenutzte Möglichkeiten. Lernen wir alle von den Journalisten und Germanisten, wie man interessante Klubabende veranstaltet und mit Interessengemeinschaften arbeitet, von den Medizinern und Landwirten, wie man eine interessante Ausstellung mit eigenen Arbeiten der bildenden und angewandten Kunst aufbaut.

Der IV. Leipziger Studientensommer soll den III. an Ergebnissen noch übertreffen. Noch erfolgreicher als wir es im vergangenen Jahr schon begonnen haben, wollen wir diesmal versuchen, das Leben in den Sommerlagern vielfältig und froh zu gestalten und vor allem während des Studiums in Leipzig das so Begonnene ständig fortzusetzen.

Kämpfen wir mit ganzer Kraft im sozialistischen Wettbewerb, denn in ihm geht es um die Welt, in der wir leben und die wir mitgestalten.